Industriegewerkschaft
Bauen-Agrar-Umwelt

Seniorinnen und Senioren



Industriegewerkschaft
Bauen-Agrar-Umwelt



Seniorinnen und Senioren

Sonderausgabe zum 24. Ordentlichen Gewerkschaftstag 2026



Seniorinnen und Senioren – aktiv für die Umwelt!

„Was für eine Welt wollen wir unseren Enkeln hinterlassen?“



Foto: IG BAU

Herausgegeben von:
Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt | Olof-Palme-Straße 35 |
60439 Frankfurt am Main | Telefon 069 95737-0

Redaktion:
Vorstandsbereich Dienstleistungen – Frauen – Gleichstellung – Senioren

Fotos:
Tobias Seifert | Alexander Paul Englert | zplusz | Privat |

Gestaltung:
Barbro Wegmann

Druck:
IG BAU-Hausdruckerei | Frankfurt am Main | Ausgabe: September 2026

Impressum **2**
Inhaltsverzeichnis **3**
Vorwort **4**
Grußwort: Ulrike Laux **5**
Zentrale gewerkschaftliche Aspekte **6**
Seniorenpolitische Schwerpunkte **7**
Peter Behrendt **8**
Mein persönlicher Beitrag, die Umwelt zu schonen! 9
Robert Schneider **10**
Energiewende aktiv mitgestalten 11
Bernd Unbescheid **12**
Der wahre Wert von Lebensmitteln 13
Karl-Günter Ziesmer **14**
Mit offenen Augen durch die Region 15
Ulrich Boes **16**
Besser getrocknet, aber noch nicht ideal 17
Andreas Steppuhn **18**
Lebensmittel verwenden statt verschwenden 19
Karl-Heinz Madlung **20**
Umweltschutz geht alle an 21
Simon Horstmann **22**
WALD KLIMA SCHUTZ 23
Klaus-Dieter Schlipsing **24**
Ich schütze die Umwelt im Alltag 25
Brigitte Blum **26**
Das hat Gott so nicht gewollt! 27
Jürgen Riemer **28**
Alte Gewohnheiten und neue Wege! 29
Hans-Jürgen Klau **30**
Eine Vision für die Zukunft 31
Regina Grüneberg **32**
Müll trennen – aber richtig! 33
Dieter Szabadi **34**
Wasser – Quelle des Lebens und der Energie – Ökonomie und Ökologie damals und heute 35
Wilfried Betz **36**
Luftbude – wie ich vor 25 Jahren mit dem „Bullshit" einer Lüftungsanlage anfing 37
Eva-Maria Pfeil **38**
Konsumverhalten und Minimalismus 39



Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste,

die Bewahrung unserer Umwelt ist eine der drängendsten Herausforderungen unserer Zeit. Der Zustand unseres Planeten fordert uns dazu auf, Verantwortung zu übernehmen und nachhaltige Wege zu finden, wie wir mit den uns zur Verfügung stehenden Ressourcen umgehen.

Unsere Gewerkschaft trägt zu Recht den Grundgedanken Umwelt im Namen.

Diese Broschüre soll dazu beitragen, ein Bewusstsein für die Bedeutung des Umweltschutzes zu schaffen und gleichzeitig praktische Ansätze aufzeigen, wie jede/jeder Einzelne von uns aktiv werden kann.

Unser Ziel ist es, Wissen zu vermitteln, zum Nachdenken anzuregen und konkrete Handlungsmöglichkeiten vorzustellen. Egal ob Ihr Euch für Energieeinsparung, den Schutz der Artenvielfalt oder die Reduktion von Plastikmüll interessiert – hier findet Ihr hilfreiche Tipps und spannende Informationen.

Gemeinsam können wir die Zukunft gestalten. Lasst uns diesen Weg mit Engagement und Kreativität gehen, damit kommende Generationen in einer intakten und lebenswerten Welt aufwachsen können.

Vielen Dank für Euer Interesse und Eure Bereitschaft, etwas zu verändern.

Mit kollegialen Grüßen,
Euer Bundesseniorenvorstand

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, liebe Interessierte,

mit dieser Broschüre ist es unseren Seniorinnen und Senioren gelungen, ein wichtiges Thema von verschiedenen Seiten zu betrachten. Es ist wieder ein Beispiel dafür, wie viel Wissen und Erfahrung in der gewerkschaftlichen Seniorenarbeit vorhanden ist. Dies in aktive Gewerkschaftsarbeit umzusetzen, sie zu gestalten und zu unterstützen, bringt uns insgesamt weiter. Sie sind aktiv über das Arbeitsleben hinaus und nehmen sich immer wieder sozial- und umweltpolitische Themen vor. An diesem so aktuellen Klima- und Umweltschutzthema zeigen sie auf, was sinnvolles Handeln für uns heute und nachfolgende Generationen bedeutet.

Im sogenannten „Ruhestand" aktiv für sich und andere zu bleiben, ist nicht selbstverständlich – aber so wichtig! Unsere IG BAU weiß dieses Engagement zu schätzen. Den Weg in die Zukunft im Blick zu haben, ist eine Stärke. Junge Menschen profitieren in ihrer Zukunft von eurem Einsatz – danke dafür!

Ihr Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter zeigt uns Wege auf, wie es besser geht. Ihr seid Vorbild mit Ideen, Vorschlägen und mit der Einstellung, nie den Mut zu verlieren, Probleme anzupacken – gemeinsam in der IG BAU und mit anderen. Dabei aufzuzeigen, wie auch jede und jeder Einzelne heute schon für eine lebenswerte Zukunft handeln kann.

Danke für die Einblicke, Beispiele und euer Engagement. Ich wünsche allen beim Lesen viel Spaß und vielleicht die eine oder/und andere Anregung zur Umsetzung.

Mit kollegialen und solidarischen Grüßen
Ulrike Laux



Ulrike Laux

Kollegin Ulrike Laux
Bundesvorstandsmitglied
Vorstandsbereich
Dienstleistungsbranchen – Frauen – Gleichstellung – Senioren

Gründung der IG Bauen-Agrar-Umwelt im Jahr 1996

Die Verknüpfung von Umwelt und Gewerkschaften wurde im Jahr 1996 mit der Gründung der IG Bauen-Agrar-Umwelt in ein festes Fundament gegossen.

1. Gemeinsame Interessen

Klimaschutz und Arbeitsplätze: Umweltmaßnahmen wie die Förderung erneuerbarer Energien können neue Arbeitsplätze schaffen. Die IG BAU unterstützt „grüne Jobs", die ökologische Ziele mit sozialen Standards verbinden.
Gesundheit und Sicherheit: Umweltverschmutzung und schlechte Arbeitsbedingungen können die Gesundheit der Arbeitnehmer gefährden.

2. Konflikte

Strukturwandel: Die IG BAU vertritt Beschäftigte im Bauhauptgewerbe, Baunebengewerbe, Baustoffindustrie, Dienstleistungsbranchen wie Gebäudereiniger-Handwerk und im grünen Bereich, die durch Umweltmaßnahmen bedroht sind. Spannungen entstehen zwischen Umweltschützern, die einen schnellen Wandel fordern, und Gewerkschaften, die den Schutz von Arbeitsplätzen priorisieren.

3. Ansätze zur Zusammenarbeit

Die IG BAU fordert einen sozial gerechten Wandel hin zu einer klimafreundlichen Wirtschaft. Dazu gehören Umschulungsprogramme, soziale Sicherungssysteme und Beteiligung der Arbeitnehmer* am Wandel.
Bei Tarifverhandlungen werden umweltbezogene Vereinbarungen, z. B. Energiesparprogramme oder nachhaltige Produktionsweisen mitverhandelt

Fazit

Die IG Bauen-Agrar-Umwelt und Umweltbewegungen haben sowohl Konflikte als auch gemeinsame Interessen. Ihre Zusammenarbeit ist entscheidend, um den Übergang zu einer nachhaltigen Wirtschaft sozial gerecht zu gestalten.

Umweltschutz und Senioren* sind eng miteinander verbunden, da viele ältere Menschen ein großes Interesse daran haben, eine lebenswerte Welt für kommende Generationen zu hinterlassen. In der Broschüre sind einige Ansätze aufgeführt, die zeigen, wie Senioren* aktiv zum Umweltschutz beitragen können und welche Vorteile dies für beide Seiten bringt:

1. Erfahrung und Werte weitergeben

Wir „Alten" haben oft eine tief verwurzelte Wertschätzung für nachhaltige Lebensweisen, da sie in Zeiten aufgewachsen sind, in denen Abfallvermeidung eine Notwendigkeit war. Wir können unsere Erfahrungen und Praktiken wie Reparieren, Wiederverwenden und Sparsamkeit an jüngere Generationen weitergeben.

2. Engagement in Umweltinitiativen

Viele Senioren* engagieren sich in Umweltgruppen oder Projekten, beispielsweise beim Müllsammeln, Baumpflanzaktionen oder in Gemeinschaftsgärten. Dies stärkt nicht nur den Umweltschutz, sondern auch den sozialen Zusammenhalt.

3. Bewusster Konsum

Senioren* können durch bewussten Konsum, wie den Kauf von lokalen und nachhaltigen Produkten, ihren ökologischen Fußabdruck reduzieren. Außerdem haben wir oft mehr Zeit, um Entscheidungen sorgfältiger zu treffen, z. B. beim Einkaufen oder der Wahl umweltfreundlicher Alternativen.

4. Nutzung umweltfreundlicher Mobilität

Ältere Menschen tragen durch die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel zur Verringerung von Emissionen bei. Viele Senioren* sind auch begeisterte Radfahrer* oder gehen viel zu Fuß, was ebenfalls der Umwelt zugute kommt.

5. Energieeffizienz im Haushalt

Durch energieeffiziente Haushaltsgeräte, die Nutzung erneuerbarer Energien und das bewusste Sparen von Strom und Wasser können alle zur bewussten Energienutzung beitragen.



Peter Behrendt

Kontakt

@ peter_behrendt@web.de

Ehrenämter:

- Vorsitzender des IG BAU Bundesseniorenvorstandes, Region Bayern
- Mitglied im IG BAU Gewerkschaftsbeirat
- Vorsitzender des IG BAU Bezirksseniorenvorstandes Oberbayern
- Mitglied im Steuerungskreis des Bundesvorstandes des DGB AK Seniorenpolitik
- Mitglied in Gremien der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO)
- Mitglied in der Seniorenvertretung der LH München

Mein persönlicher Beitrag, die Umwelt zu schonen!

Um als Stadtmensch unsere Umwelt zu entlasten, haben meine Frau und ich entschieden, unseren Haushaltsverbrauch beim Strom sinnvoll zu reduzieren.

Unser Umweltbewusstsein besteht bereits seit vielen Jahren, denn wir besitzen seit 2009 kein eigenes Auto mehr. In Ballungsräumen, mit guten Nah- und Fernverkehrsnetzen, kaum ein Problem. Nur bei besonderem Bedarf, zum Beispiel beim Urlaub in den Bergen, besorgen wir uns einen Leihwagen und tragen somit schon lange dazu bei, CO_2 einzusparen.

Anfang 2022 kam mir in den Sinn, auch den Strombedarf daheim, nicht nur zu minimieren, sondern auch in Teilbereichen selbst zu erzeugen, mit einem Solar-Notstrom-Aggregat für unseren Balkon.

Anlass war, dass wir 2021, wegen überdurchschnittlich hohem Stromverbrauch, steigende Abschlagszahlungen zahlen mussten. Ursachen waren wohl unsere Bequemlichkeiten und unser mangelndes Bewusstsein, unnötigen Stromverbrauch zu minimieren.

Unser Stromverbrauch musste also minimiert werden.

Wir haben deshalb die gesamte elektrische Versorgung der Wohnung durchforstet und alle unnötigen und dauernd stromverbrauchende Geräte (im sogenannten „Standby Modus“) vom Netz genommen und mit Fußschaltern ausgestattet.

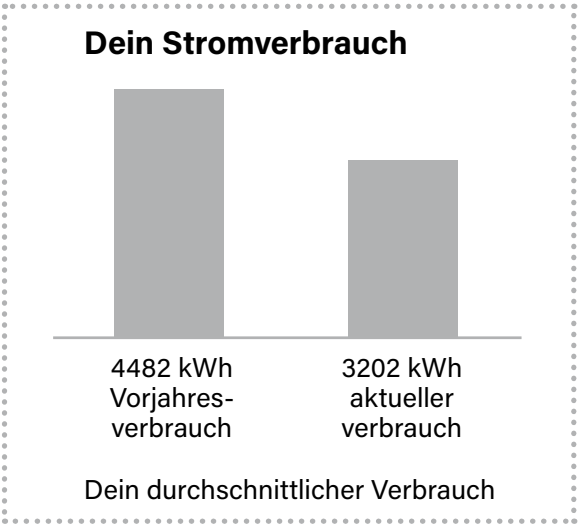
Als Nebeneffekt konnten wir hierbei sogar einige Mehrfachsteckerleisten und „Kabelsalat“ vermeiden, die sich im Laufe der vielen Jahre leider ergeben haben.

Zudem haben wir, mit der erworbenen Erkenntnis, sehr darauf geachtet, dass auch unsere Zimmerbeleuchtungen nicht unnötig eingeschaltet bleiben, in der Hoffnung, so ca. 10 % Stromkosten einzusparen.

Der nächste Stromabrechnungsvergleich bestätigte uns nach einem Jahr eine Reduzierung des Verbrauchs und somit eine Einsparung von gut 20 %.

Die fällige Rückerstattung von 462,39 € war unsere verdiente Belohnung und die neue Abschlagszahlung reduzierte sich von 136 € auf nur noch 96 €!
Was ist zwischenzeitlich aus dem Solar-Notstrom-Aggregat geworden?
Es ist Bestandteil unseres Wohnzimmers geworden und deckt den Bedarf für die wenigen Mediengeräte und der Hintergrundbeleuchtung.

Fazit
Ein voller Erfolg! Unsere Entscheidung, unseren Haushaltsverbrauch beim Strom sinnvoll zu reduzieren hat sich nicht nur finanziell gelohnt, sondern es beruhigt auch meine Frau sehr, sollte es einmal einen Stromausfall geben.



„Für mich lohnt es sich, in unserer Gewerkschaft zu sein, weil ich aktiv abhängig Beschäftigte sowie Seniorinnen und Senioren ehrenamtlich unterstützen und eine Stimme geben kann."



Robert Schneider

Kontakt

@ R.Schneider49@t-online.de

Ehrenämter

- Stellv. Vorsitzender des IG BAU Bundesseniorenvorstandes, Region Baden-Württemberg
- Vorsitzender des IG BAU Bezirksseniorenvorstand Süd-Württemberg
- Mitglied DGB-AK Seniorenpolitik Baden-Württemberg

Energiewende aktiv mitgestalten

Im Jahr 2005 habe ich eine Solarthermische-Anlage montiert, um das Brauchwasser zu erwärmen. Somit wird von Mai bis Oktober mein Brauchwasser zu 100% von der Sonne aufgeheizt. Durch die Speicherung des Warmwassers (70° bis 80°) kann eine Schlechtwetter-Periode von 2 bis 3 Tagen problemlos überbrückt werden.

Dadurch wird eine Energie-Einsparung von ca. 350 Litern Heizöl jährlich ermöglicht.
Im nächsten Schritt habe ich im Jahr 2008 die Heizungsanlage erweitert, zu einer Holzheizung. Ein Holzvergaserofen mit 25 KW und 2000 Liter Pufferspeicher ermöglicht mit einmaligem Anheizen und Auffüllen des Brennraumes mit Holz für mindestens 24 Std. Heizleistung; bei extremer Kälte muss einmal Holz nachgelegt werden. Der Brennholz-Jahresverbrauch liegt bei ca. 10 bis 15 Festmeter. Die Ölheizung geht nur bei Urlaub und sonstiger Abwesenheit in Betrieb. Der Heizölverbrauch hat sich auf ca. 200 Liter im Jahr reduziert. Somit haben sich meine Heizkosten halbiert, der jährliche Holzbedarf liegt ungefähr bei 1000,- Euro, das Heizöl läge bei ca. 2000,- Euro.



Das Heizen mit Holz ist CO_2-neutral, da nur so viel Holz eingeschlagen wird, wie nachwächst. Beim Verbrennen des Holzes wird genau so viel CO_2 freigesetzt, wie von dem Holz, das im Wald verrottet.

Um die hohen Strompreise 2023 zu reduzieren, habe ich ein Balkonkraftwerk mit einer Leistung von 1640 Watt installiert. Der Stromertrag liegt im Schnitt bei 120 KW im Monat. Da die Leistung des Balkonkraftwerkes höher ist als mein Tagesverbrauch, werde ich einen Speicher dazu einbauen, damit ich den zu viel produzierten Strom in der Nacht verbrauchen kann.

Fazit:
Mit kleinen Investitionen können große Beiträge zum Umweltschutz geleistet werden. Wobei die Investitionen eine recht gute Verzinsung bringen können.

„Für mich ist es wichtig, all die Erfahrung, die ich mit und in der IG BAU mir angeeignet habe, an die jüngere Generation weiterzugeben. Auch die Senioren sind ein wichtiger Bestandteil unserer Gewerkschaft. Für mich ist die Betreuung wichtig sowie die seniorenpolitischen Informationen."



Fotos: Privat | Robert Schneider



Bernd Unbescheid

Kontakt

@ bernd.unbescheid@gmx.de

Ehrenämter

- Mitglied des IG BAU Bundesseniorenvorstandes, Region Sachsen-Anhalt, Thüringen, Sachsen (SATS)
- Vorsitzender des IG BAU Bezirksseniorenvorstandes Thüringen
- Stellv. Vorsitzender DGB und IG BAU Kreisvorstand Weimar/Weimarer Land

Der wahre Wert von Lebensmitteln

Was Lebensmittel wert sind, merkt man erst schmerzhaft, wenn nicht ausreichend Nahrung zur Verfügung steht.

Die Preise für viele Nahrungsmittel sind deutlich gestiegen, die Erzeugerpreise, die Landwirte und Gärtner für ihre Arbeit erhalten, dagegen nicht.
In einem gemeinsamen Projekt der IG BAU Senioren aus dem Bezirksverband Thüringen mit den Landsenioren des Thüringer Bauernverbandes soll dargestellt werden, was ein fair und nachhaltig produziertes und gehandeltes Lebensmittel kosten würde, wenn die ökologischen Auswirkungen entlang der Lieferkette mit in den Verkaufserlös einflössen und damit sowohl die Produzenten als auch der Handel nachhaltig und fair wirtschaften können.
Bei der Herstellung von Lebensmitteln entstehen schädliche Treibhausgase. Umwelt- und soziale Folgekosten bleiben bei der Preisgestaltung weitgehend unberücksichtigt.



Fotos: Privat | IG BAU

Würden alle Kosten exakt eingerechnet, müsste der Preis bis zu 100 % höher liegen. Das ist der wahre Wert unserer Lebensmittel.
Das ist ein wesentlicher Grund für mich, mich mit der nachhaltigen Erzeugung von Lebensmitteln zu beschäftigen.
Die Kunden entscheiden: Müssen frische Erdbeeren auch im Winter sein?
Wir bemühen uns, unseren Speiseplan mit regionalen und saisonalen Produkten zu füllen. Ein einfacher Beitrag zum Klimaschutz.

Plastik schützt die Lebensmittel vor Schmutz. Es ist bequem abgepackt einzukaufen. Wenn schon, dann sortieren wir zu Hause alles richtig in die entsprechende Tonne und sorgen somit für eine geordnete Entsorgung.

Übrigens: Mehrwegverpackungen helfen die Umwelt zu entlasten. Lebensmittel sind länger genießbar, als dies das Mindesthaltbarkeitsdatum (MHD) ausweist. Wir vertrauen unseren Augen, der Nase und dem Geschmack, ob ein Produkt noch vor der Abfalltonne zu retten ist. Das hilft Geld sparen und Ressourcen schonen.

Küchenabfälle werden in unserem Haushalt überwiegend der Fütterung der individuellen Tierhaltung zugeführt. Das ist ein Fundus für frische Eier und Fleisch vom Erzeuger.

Einen essenziellen Beitrag zum Schutz der Umwelt leisten wir seit 1975 als Kleingärtner. Über 45 Jahre lang im Vorstand eines gemeinnützigen, eingetragenen Vereines, habe ich auf umweltschonende Bewirtschaftung der Parzellen orientiert.

Schon vor dem EU-Bio-Siegel, haben wir mit klugen Fruchtfolgen den Mineraldünger- und Pflanzenschutzeinsatz weitgehend reduziert. Mit selbsterzeugtem Obst, Gemüse und Kartoffeln ernähren wir uns gesund.

Darüber hinaus helfen wir, auch durch den Anbau von verschiedenen Zierpflanzen und mit einem „Hotel" die Artenvielfalt von Insekten zu erhalten. Nicht für den eigenen Bedarf geerntete Gartenprodukte werden an Nachbarn oder der Tafel gespendet.

In die Interessenvertretung von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern mich aktiv einzubringen ist mir ein Bedürfnis. Als Rentner sind mir die Belange von Seniorinnen und Senioren wichtig. Besonders aber liegt mir die gesellschaftspolitische Bildung unserer Kolleginnen und Kollegen am Herzen.

Zitat:

Das MHD ist vergleichbar mit einer Garantie bei einem Elektrogerät, kaum jemand würde nach Ablauf der Garantie seinen Fernseher entsorgen."
www.muttererde.at



Karl-Günter Ziesmer

Kontakt

@ kg.ziesmer@t-online.de

Ehrenämter

- Mitglied des IG BAU Bundesseniorenvorstandes, Region Weser-Ems
- Vorsitzender des IG BAU Bezirksseniorenvorstandes Land Bremen und Umzu

Mit offenen Augen durch die Region

Wer mit offenen Augen im Urlaub, im Hochgebirge die schmelzenden und verschwundenen Gletscher gesehen hat, wer die letzten 40 Jahre jedes Jahr den Harz besucht hat und die geschrotteten Wälder gesehen hat, dem braucht man nichts mehr zu erzählen.

Es ist, aus meiner Sicht, bereits 12 Uhr und es wird noch schlimmer kommen mit Naturkatastrophen aller Art.

Unsere IG BAU hat das „U" in ihrem Namen und hat das Thema bislang nicht besetzt. Meckern darüber tue ich seit einem Jahrzehnt.

Wir müssen unsere Wälder retten, umbauen und neu pflanzen, damit sie wieder mehr CO_2 aufnehmen. Das verhindern die Forstverwaltungen der Länder durch die Personalreduzierung der letzten Jahrzehnte. Es können noch nicht mal die täglichen Pflegearbeiten gemacht werden.

Leider gehört Deutschland mit zu den vier größten Verursachern von CO_2 Ausstoß. Deswegen muss radikal umgestellt werden durch Dekarbonisierung und die gnadenlose Produktion von grünem Wasserstoff für Stahlwerke und Antriebe für Schiffe und Andere. Ein Containerschiff mit 24.000 t stößt so viel Schadstoffe aus, wie 125.000 Autos. Da muss dringend etwas gemacht werden.

Auch unsere Fahrgewohnheiten müssen umgestellt werden. Mehr ÖPNV und DB statt Auto. Keine Shoppingflüge nach New York und ähnlicher Wahnsinn, Das bedeutet auch, dass in einem Flächenland wie Niedersachsen, der Personennahverkehr radikal ausgebaut werden muss. Mehr Verdichtung, mehr Pünktlichkeit.

In einem Positionspapier hat unsere Gewerkschaft 2019 festgehalten, was im Wald schnellstmöglich gemacht werden muss.

Mit bundesweiten Baumpflanzaktionen im Jahr 2023, unter Beteiligung von Regierungsmitgliedern, wurde ein Weg aufgezeigt, der unbedingt weiterverfolgt werden muss.

Die Ostsee ist in einem bedauernswerten Zustand und müsste zu ihrem Schutz zum „Nationalpark Ostsee" erklärt werden. Die CDU meint mit freiwilligen Vereinbarungen weiterzukommen, ich lach mich tot. Die Tourismusunternehmen und Verbände befürchten Einschränkungen beim Wassersport. Dann mal „gute Nacht".

Den richtigen Weg zur gesunden Umwelt hat Niedersachsen beschritten mit dem „Niedersächsischen Weg". In Abstimmung mit allen Beteiligten sollen der Gewässerschutz, der Einsatz von Pestiziden, der Anbau von vielen Waldhecken, die Brückenfunktion für Tierwanderungen, eine regionale Vernetzung von Biotopen und die Stilllegung von Ackerflächen helfen die Ziele zu erreichen.

Die geschilderten Probleme und Lösungsansätze sind nur ein kleiner Teil der Realität. Es muss noch viel mehr von Allen gemacht werden, von jedem persönlich, von der Gesellschaft, von der Wirtschaft und alle Beteiligten in der Politik. Sonst geht dieser Planet zu Grunde.

Ich meine es ist schon 5 nach 12. Aber nicht verzagen, anpacken!

> *70 Jahre geackert für die IG BAU als Gesamtbetriebsrat. Auf Argen als Betriebsrat, immer für die Kollegen und ihre Probleme da gewesen. Von Herzen und aus Überzeugung Gewerkschaftler. Das gibt man nie auf, für die Kollegen früher auf Arbeit und heute als Bezirksvorsitzender und zuständig für Seniorenarbeit in der Region Weser-Ems.*
> *Das ist es, wofür es sich lohnt in der IG BAU zu sein. Deshalb nicht klagen, anpacken und lösen. Glück auf!*



Ulrich Boes

Kontakt

@ ulrich_boes@t-online.de

Ehrenämter

- Mitglied des IG BAU Bundesseniorenvorstandes, Region Niedersachsen
- Vorsitzender des IG BAU Bezirksseniorenvorstandes Nordost-Niedersachsen
- Stellv. Vorsitzender des IG BAU Bezirksvorstandes Nordost-Niedersachsen

Besser getrocknet, aber noch nicht ideal

Gründliches Abtrocknen nach einem Toilettenbesuch: Trockene Hände reduzieren die Verbreitung von Keimen. Ich achte darauf, die Hände vollständig trocken zu bekommen, egal ob mit Papier oder Lufttrockner.

Auf den ersten Blick scheint es einfach, einen Umweltvergleich zu machen. Allerdings zeigt sich, dass es so viele Komponenten gibt, die eine Rolle spielen, dass eine klare Rangfolge gar nicht so leicht zu erstellen ist. „Wir haben festgestellt, dass die Datenlage nicht so ist, wie man es sich für eine vernünftige Ökobilanz wünscht", sagt Elke Kreowski vom Bundesumweltamt (UBA) in Dessau, „da gibt es eben die Stoffhandtuchrollen, bei denen wir bis zum Baumwollanbau zurückgehen müssen. Bei den Papierspendern muss darauf geschaut werden, wo das Papier herkommt, also das Holz. Das sind natürlich riesengroße Datensätze die nicht zur Verfügung stehen, um alle Systeme vernünftig miteinander zu vergleichen." Das UBA hat es in einer neuen Untersuchung trotzdem versucht und dabei auch die modernen „Jetstream"-Trockner mit einbezogen, die in jüngerer Zeit vermehrt auch auf Toiletten in Deutschland zum Einsatz kommen.

Ein Aspekt ist in einer reinen Ökobilanz oft auch nicht berücksichtigt: Trocknen die Systeme wirklich schnell und umfassend die Hände? Das gehört in den Bereich der Hygiene, aber nicht zur CO_2-Bilanz. Auf feuchten Händen finden sich aber noch wesentlich mehr Bakterien als auf wirklich trockenen.

Der hygienische Vorteil liegt klar bei den Handtüchern aus Baumwolle. Hier kann jeder seine Hände schnell und ordentlich trocknen.

Es ist bei dieser Untersuchung jedoch noch ein anderer Punkt herausgearbeitet worden, der zeigt, wie schwierig ein Vergleich unter Umweltaspekten in diesem Bereich ist: Die Handtuchrollen aus Baumwolle müssen natürlich in regelmäßigen Abständen gewaschen werden. Allein hier gibt es jedoch große Unterschiede beim Energie- und Wasserverbrauch, der es nahezu unmöglich macht, einen allgemein gültigen Wert festzulegen. Die Stoffhandtuchrollen müssen mindestens 80 mal wiederverwendbar sein.

Elektrische Handtrocknungssysteme haben keinen besonders guten Ruf. Nicht nur weil es in der Vergangenheit oft sehr lange gedauert hat, bis die Hände einigermaßen trocken waren, sondern auch, weil sie als wahre Bakterienschleudern galten, die Keime munter im Raum verteilen.

Die modernen Hochdruck-Händetrockner haben den Markt jedoch durcheinandergewirbelt. Bei den „Jetstream"-Trocknern wird der Luftstrom mit sehr hoher Geschwindigkeit (etwa 600 km/h) zwischen die Hände geblasen. Das pustet mit enormer Kraft die Wassertropfen von Handflächen und Fingern, wobei der Rest der Feuchtigkeit verdunstet. Die Systeme arbeiten allesamt sehr energieeffizient und haben ähnlich gute Trocknungszeiten wie Papierhandtücher.

Fazit:
Trotz aller Versuche ist es nicht ausreichend möglich, eine wirklich zufriedenstellende Ökobilanz-Studie für alle Händetrockner-Systeme auszuarbeiten.

Mit kleinen Gesten kann man sowohl die Hygiene als auch die Umweltfreundlichkeit verbessern und ein gutes Vorbild für andere sein.

„Ich habe in meinem Arbeitsleben als Arbeitnehmer und Betriebsrat alles erlebt, was man erleben kann: Abmahnungen, Kündigungen, unerlaubte Versetzungen, Firmenpleiten Betriebsschließung usw. Immer hatte ich die IG BAU als Rückendeckung dabei und vieles erreicht oder aber erkämpfen können. Sei es Arbeits- oder Sozialgericht. Also bin ich dabei, wenn die IG BAU ruft. Ob Demo zur Politik oder Tarifverhandlungen. Eine Win-Win Situation. Ich opfere Zeit und erhalte dafür Input und tolle Erlebnisse mit den Kollegen und Kolleginnen. Und immer daran denken:
Was wir für die Tarife tun, tun wir auch für die Renten."


Foto: Susie Knoll

Andreas Steppuhn

Kontakt

Bundesvorsitzender der
Tafel Deutschland e.V.
Germaniastraße 18
12099 Berlin

030 2005976-0

info@tafel.de

Lebensmittel verwenden statt verschwenden

Die Tafeln haben eine klare Mission: Sie sammeln gute, aber überschüssige Lebensmittel ein und geben sie an Menschen weiter, die wenig Geld haben. Was auf der einen Seite zu viel ist, fehlt auf der anderen – das möchten wir mit unserem Engagement ausgleichen.

Die 978 Tafeln retten vor allem im Einzelhandel übriggebliebene Lebensmittel, zum Beispiel bei Supermärkten, Bäckereien oder Tankstellen. Der Dachverband Tafel Deutschland und die Tafel-Landesverbände holen zudem größere Mengen von Lebensmittelherstellern ab und verteilen sie auf die einzelnen Tafeln.

Lebensmittel bleiben aus vielen Gründen übrig: weil Verpackungen falsch bedruckt wurden, das Mindesthaltbarkeitsdatum naht oder ein Supermarkt zu viele leicht verderbliche Produkte bestellt hat. Diese Lebensmittel werden nicht verkauft oder kommen aus formellen Gründen gar nicht erst in den Einzelhandel. Tafeln nehmen sie gerne als Spenden an.

All diese gespendeten Produkte kontrollieren und sortieren die Tafel-Aktiven. Was schimmelt oder verdorben ist, wird entsorgt. Alle guten Lebensmittel verteilen die Engagierten an armutsbetroffene Menschen.

Mit einer geringen Rente oder Bürgergeld kann man sich gesunde Lebensmittel nur schwer leisten. Tafeln geben vor allem frische Ware wie Obst und Gemüse weiter. Damit möchten wir die Menschen finanziell entlasten und sie bei einer gesunden Ernährung unterstützen.

Gleichzeitig verhindern wir, dass wertvolle Lebensmittel unnötig weggeschmissen werden. Ob Brötchen, Apfel oder Tütensuppe: Jedes Lebensmittel wird unter großem Aufwand produziert. Dabei werden wichtige Ressourcen wie Energie und Wasser verbraucht. Treibhausgase werden ausgestoßen. Landet ein Lebensmittel im Müll, werden auch diese Ressourcen unnötig verschwendet. Wer Lebensmittel rettet, schützt daher das Klima.

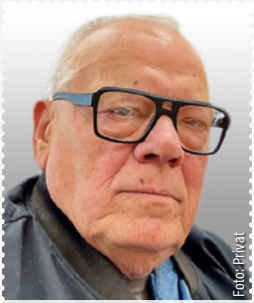
Als Vorsitzender einer über 30 Jahre alten Bewegung treffe ich immer wieder Menschen, die unsere Mission „Lebensmittel retten, Menschen helfen" mit beeindruckendem Engagement umsetzen. Die große Mehrheit der Ehrenamtlichen bei den Tafeln sind Seniorinnen und Senioren. Sie möchten nach einem erfolgreichen Berufsleben etwas zurückgeben, wünschen sich eine sinnvolle Aufgabe im Ruhestand oder suchen Kontakte zu Menschen in ihrer Nachbarschaft.

> ***Lebensmittel retten, Menschen helfen***

Ich bedanke mich für diesen wichtigen Einsatz und freue mich, wenn auch Ihr euch bei der Tafel in Eurer Nähe engagiert!



Foto: IG BAU


Foto: Privat

Karl-Heinz Madlung

Kontakt

@ kmmadlung@googlemail.com

Ehrenämter

- Mitglied des IG BAU Bundesseniorenvorstandes, Region Sachsen-Anhalt, Thüringen, Sachsen (SATS)
- Vorsitzender des IG BAU Seniorenvorstand Süd-West-Sachsen
- Ehrenamtlicher Versichertenberater der Deutschen Rentenversicherung Bund

Umweltschutz geht alle an

Umweltschutz geht alle an. Auch mich. Aber das ist für mich nichts Neues und ich mache daraus keine Kampagne.

Es ist für mich schon immer eine Selbstverständlichkeit, meine Handlungen danach auszurichten und zu beurteilen, ob sie Schaden und Nachteile für Andere und für die Gesellschaft anrichten.


Fotos: Privat | IG BAU

In der DDR war es gang und gäbe, mit Ressourcen sparsamst umzugehen, weil ja auch nicht alles jederzeit zur Verfügung stand. Gläser, Flaschen und Papier wurden gesammelt und der Wirtschaft wieder zur Verwertung zugeführt.

Das tue ich auch heute noch, obwohl ich manchmal Zweifel habe, ob das, was gewollt ist, auch eintritt.

Ich hatte auch einen Kleingarten, habe Obst und Gemüse angebaut, und was ich nicht selbst verwerten konnte, an den Handel verkauft.

Besonders am Herzen liegt mir die Einsparung von Papier. Dafür wird sehr viel Holz als Rohstoff benötigt und bei der Herstellung wird viel Wasser und Energie verbraucht.

Darum freut es mich, dass meine Gewerkschaft die Mitgliederzeitung „Grundstein/Säemann" als ePaper herausgibt.

Meine Tageszeitung beziehe ich schon länger als ePaper. Am Tablet lässt sich diese, gerade für ältere Mitbürger mit Sehproblemen, viel besser lesen als auf dem Papier.

Ich engagiere mich freiwillig und aus Überzeugung für Umwelt- und Naturschutz.

Mein Urlaub erfolgt seit Jahren in Deutschland und Nachbarn ohne Flug und Schiff, bevorzugt in Regionen mit guter Fahrradinfrastruktur.

Mülltrennung und Kompostierung gehören zu meinem Alltag, ich heize mit Holz und sammle Papier zur Abgabe.

Gern halte ich mich im Wald auf, suche Pilze, erfreue mich der Natur.

Politische Zwangsmaßnahmen lehne ich ab, ebenso wie die Staatliche Finanzierung von Umweltorganisationen Umweltpolitik soll die Wirtschaft Mieten, Heizung, Wasser und Kraftstoffe nicht unnötig verteuern.



„Ich bin seit 1976 in der Baugewerkschaft. Dabei habe ich viele Freunde gewonnen und kann heute mit ihnen gleiche Interessen vertreten und durchsetzen.“



Simon Horstmann

Kampagnenleiter
WALD KLIMA SCHUTZ

Kontakt

Ludwig-Erhard-Straße 8
34131 Kassel
0561 93541-0
info@vlf-kassel.de

Ohne Wald keine Zukunft

Die WALD KLIMA SCHUTZ Kampagne gibt es schon seit ein paar Jahren. Sie ist auf Initiative von ehrenamtlichen Gewerkschafterinnen und Gewerkschaftern der IG BAU ins Leben gerufen worden.

Die IG BAU kritisiert schon seit einigen Jahren die Sparmaßnahmen in den öffentlichen Forstverwaltungen und Forstbetrieben, insbesondere wurde jahrelang Personal eingespart und gerade bei den Forstwirtinnen und Forstwirten machte sich dies deutlich bemerkbar.

Durch die menschengemachte Klimakrise verschlechterte sich der Waldzustand in den letzten 5 Jahren massiv. Als Gewerkschafter sprachen wir schon ziemlich früh von katastrophalen Ausmaßen. Insbesondere ist die Fichte durch Sturmschäden, Borkenkäfer und Trockenheit dadurch belastet. Absterbende, trockene und bereits tote Bäume und geräumte Waldflächen hinterlassen schaurige Bilder, die wir uns vor ein paar Jahren noch nicht vorstellen konnten. Leider sind insbesondere durch die Wasserknappheit und den niedrigen Grundwasserspiegel auch weitere Baumarten von der Klimakrise betroffen und können sich nicht ausreichend gegen Schädlings- und Pilzbefall schützen. Doch wir brauchen dringend einen gesunden Wald, der als ein großer CO_2 Speicher, einer der wichtigen Klimaschützer dieser Erde ist.



Fotos: Privat | zplusz



Positionspapier!
https://igbau.de/Binaries/Binary19533/ZukunftWald-Positionspapier-WaldKlimaSchutz-240521.pdf

Aus diesen und weiteren Gründen hat sich eine Gruppe von Ehrenamtlichen der IG BAU zusammengeschlossen und im Jahr 2019 ein Positionspapier entwickelt, um dem politisch entgegenzuwirken! Um den Wald wieder zukunftsfähig zu machen und klimaresilient umzubauen brauchen wir mehr Fachpersonal. Eine der zentralen Forderungen der Kampagne sind 11 000 zusätzliche qualifizierte Fachkräfte bundesweit, die wir benötigen, um den anfallenden Aufgaben nachkommen zu können. Also eine Fachkraft mehr auf 1000 ha Wald!



Der Druck auf die Landes- und Bundespolitik durch die Öffentlichkeitsarbeit unserer Kampagne, der IG BAU und vielen weitere Institutionen hat mit zu einem Umdenken in vielen Bereichen geführt. Hinzu kommt, dass die Waldzustandsverschlechterungen in der gesamten Bundesrepublik klar erkennbar und in den Waldzustandserhebungen der Bundesländer sowie von Seiten des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) dokumentiert sind. Laut Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) leiden etwa 500 000 Hektar Wald in Deutschland an den Folgen der Klimakrise. Weitere 2,5 Millionen Hektar sind noch nicht an ein geändertes Klima angepasst. Als Gegenmaßnahme haben viele Forstbetriebe und Forstverwaltungen die Ausbildungs- und Einstellungszahlen erhöhen können und bekommen über Zuschüsse auch wieder mehr Geld dafür zur Verfügung. Leider kommen diese notdürftigen Personaleinstellungen viel zu spät und sind nur ein Tropfen auf den heißen Stein innerhalb des langjährig kaputtgesparten öffentlichen Dienstes.

Die Antwort auf die Klimakrise darf nicht lauten: »Rette sich, wer kann«. Als Reaktion auf Trockenheit, Hitze und Starkregen sind Klimaschutz und Klimaanpassung alternativlos, und in weiten Teilen handelt es sich hierbei um öffentliche Aufgaben. Ein leistungsfähiger und attraktiver öffentlicher Dienst ist insofern eine zentrale Voraussetzung, um die Krise meistern zu können. Deshalb unterstütze jetzt unsere Kampagne und leiste damit einen Beitrag für einen klimastabilen Wald sowie für die Gesunderhaltung der Beschäftigten im Wald.

Hier geht es zur Kampagnenseite: www.waldklimaschutz.de



Klaus-Dieter Schlipsing

Kontakt

@ ghadir-mohr@gmx.de

Ehrenämter

- Mitglied des IG BAU Bundesseniorenvorstandes, Region Westfalen
- Vorsitzender des IG BAU Bezirksseniorenvorstandes Bochum/Dortmund

Ich schütze die Umwelt im Alltag

Die aktuelle Umweltsituation, geprägt von Klimawandel, Umweltverschmutzung und dem Verlust der Biodiversität, hat weitreichende Auswirkungen auf unser tägliches Leben und unser persönliches Verhalten.

Hier sind meine Schlussfolgerungen, die ich aus dieser Situation ziehe:

Es ist wichtig, sich bewusst zu machen, wie unsere Konsumentscheidungen die Umwelt beeinflussen. Dies umfasst die Wahl von Produkten, die weniger Ressourcen verbrauchen und umweltfreundlicher sind.

Durch die Minimierung von Einwegprodukten und die Förderung von Recycling können wir unseren Abfall reduzieren und die Umweltbelastung verringern.

Innovative Energiequellen sind zu nutzen, um damit die Umwelt zu schonen.

Im Gebäude- und Verkehrsbereich können klima- und umweltfreundliche Ziele neue Perspektiven für Bauberufe ergeben und diese attraktiver werden lassen.

Baumpflanzaktionen der IG BAU sind einfache und effektive Möglichkeiten, die Umwelt zu schützen und die Lebensqualität zu verbessern. Sie tragen zur Reduzierung von CO_2 in der Atmosphäre bei und sind ein wichtiger Schritt hin zu einer nachhaltigeren Zukunft.

Wir unterstützen umweltfreundliche Initiativen und politische Maßnahmen. Damit nehmen wir Einfluss auf die Gestaltung einer nachhaltigeren Zukunft.
Die aktuellen Herausforderungen der Umwelt erfordern ein Umdenken in unserem persönlichen Verhalten.
Wir sollten Verantwortung übernehmen und aktiv handeln, um unsere Lebensweise zu verbessern und einen positiven Einfluss auf die Umwelt auszuüben.



Fotos: Privat | Simon Horstmamm

„Seit meinem Eintritt ins Berufsleben war es für mich selbstverständlich, Mitglied der IG BAU zu werden und, nach mehreren Jahrzehnten, auch als Rentner zu bleiben. Arbeitnehmerrechte, wie z. N. Sozialtarifregelungen, können nur mit starken DGB-Gewerkschaften erreicht und verbessert werden.“



Brigitte Blum

Kontakt

@ brigitte.blum41@gmx.de

Ehrenämter

- Mitglied des IG BAU Bundesseniorenvorstandes, Region Rheinland
- Vorsitzende des IG BAU Bezirksseniorenvorstand Köln-Bonn

Das hat Gott so nicht gewollt!

Wir beklagen uns über die Überschwemmungen, vollgelaufene Keller etc.

Gott sagte, machet euch die Erde untertan.
Das ist ein Vers, der sowohl Herausforderung als auch Verantwortung in sich trägt. In einer Zeit, in der die Erde unter Druck steht, ist es an der Zeit, diesen Vers neu zu interpretieren.

Anstatt die Erde zu beherrschen, sollten wir lernen, sie zu respektieren und in Harmonie mit ihr zu leben.

In der heutigen Zeit stehen wir vor enormen Herausforderungen, die aus dem Missbrauch der natürlichen Ressourcen resultieren. Klimawandel, Artensterben und Umweltverschmutzung sind nur einige der drängenden Probleme, die uns dazu zwingen, unser Verhältnis zur Erde zu überdenken.

Die Aufforderung, die Erde untertan zu machen, sollte nicht als Freibrief für ungebremste Ausbeutung verstanden werden, sondern als Einladung, im Einklang mit der Natur zu leben und nachhaltige Praktiken zu fördern.



Fotos: Privat

Er meinte nicht, wir sollten die Wälder abholzen, die Vorgärten mit Steinen bepflastern und unnötig und nur zum Spaß die Luft verpesten

Wir sollten auch nicht jeden kleinen Weg mit dem Auto fahren. Besser ist es für die Gesundheit und für unsere Luft diese geringfügigen Wege zu Fuß zu erledigen.

Mein Mann und ich machen das bereits. Wir fahren seit Jahren mit den öffentlichen Verkehrsmitteln. Allerdings sind diese noch ausbaufähig.

Wir trennen unseren Müll, auch wenn unsere Nachbarn sagen, dass bisschen was ich verbrauche. Diese Nachbarn kläre ich auf, denn nur wenn alle mitmachen, können wir etwas erreichen.

Die Verantwortung für die Schöpfung liegt in unseren Händen, und es ist unsere Aufgabe, sie zu bewahren und für zukünftige Generationen zu schützen. Nur so können wir dem ursprünglichen Auftrag gerecht werden, den Gott uns gegeben hat.



In diesem Sinne, lasst uns unsere Erde erhalten, auf das unsere Kinder und Kindeskinder hier noch gut leben können.

„Ich bin seinerzeit in die Gewerkschaft eingetreten, weil es für mich als abhängig Beschäftigte auch einfach dazu gehörte, damit die Arbeitgeber nicht machen was sollen und nicht, dass es sich lohnt.
Durch Seminare und durch die Gespräche mit gleichgesinnten Gewerkschafter/innen konnte ich viel lernen und bin dankbar dafür. Darum bleibe ich meiner Gewerkschaft auch als Rentnerin treu und freue mich, wenn wir mit unseren Senioren unterwegs sind, um ihnen den Senioren-Alltag etwas schöner zu machen."


Foto: Privat

Jürgen Riemer

Kontakt

@ jariemer52@web.de

Ehrenämter

- Mitglied des IG BAU Bundesseniorenvorstandes, Region Nord
- Vorsitzender des IG BAU Bezirksseniorenvorstandes Mecklenburg
- Vorsitzender der Wählergruppe „Das Dorf" Elmenhorst/Lichtenhagen

Alte Gewohnheiten und neue Wege!

Liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter im besten Alter, liebe Junggebliebene, liebe Umweltretter und solche, die es noch werden wollen!
Ich möchte über ein Thema schreiben, das mein Leben in den letzten Jahren ganz schön auf den Kopf gestellt hat.
Ich muss gestehen: Ich war nicht immer der umweltbewusste Vorzeige-Senior, der ich heute bin. Nein, ich war ein echter Umwelt-Dinosaurier!
Meine erste bewusste Begegnung mit Umweltschutz war in meiner Kindheit – und zwar unfreiwillig.
Damals hieß das aber noch nicht "nachhaltiges Leben", sondern schlicht:
„Mach das Licht aus, Strom kostet Geld!" oder „Iss deinen Teller leer, andere haben nichts!"
Unsere Eltern hatten die Energiekrise quasi schon vorweggenommen.
Aber seien wir ehrlich: Ein Umweltbewusstsein, wie wir es heute kennen, gab es damals nicht.
Vom Fleischliebhaber zum Teilzeit-Vegetarier
Viele Jahre später als Familienvater, war ich überzeugt:
Ein richtiges Essen braucht Fleisch- und zwar in großzügigen Portionen.
Ein Essen ohne Fleisch, nein danke?
Das war für mich unvorstellbar wie Fernsehen ohne Antenne oder Autofahren ohne Benzin. Dann kam meine Tochter – die selbsternannte Öko-Polizei der Familie.
Erst wurde sie Vegetarierin, dann fing sie an, mir Vorträge zu halten:
„Papa, du kannst nicht immer so viel Fleisch essen, das ist schlecht für die Umwelt – und für dich!"
Ich habe gelacht. Doch dann kam der Schockmoment:
Eines Tages reichte sie mir eine vegetarische Lasagne und sagte: „Papa, probier mal."

Ich biss skeptisch hinein – und, ich überlebte! Mehr noch: es schmeckte tatsächlich! Das war der Moment, in dem ich merkte: Veränderung ist möglich – auch im gesetzten Alter. Heute esse ich zwar nicht völlig vegetarisch, aber ich habe mein Fleischkonsum drastisch reduziert. Und das Erstaunliche. Ich fühle mich fitter als je zuvor! Meine Tochter nennt mich stolz einen „Flexitarier". Ich nenne es: „Ich esse, was schmeckt – nur bewusster."

Energiesparen für Fortgeschrittene:

Auch beim Thema Energieeinsparung war ich lange ein Nostalgiker. Früher war mein Motto „Es wird nicht gefroren, die Heizung läuft!" Erst als ich eines Tages meine Stromrechnung mit der Zahl auf meinem Konto verglich, kam ich ins Grübeln. Also begann ich umzudenken: LED-Lampen statt Glühbirnen, Heizung runterdrehen, Warmwasser sparen. Und – das hätte ich nie gedacht – ich entdeckte eine neue Leidenschaft: Energiespar-Duschen! Meine Frau sagt, so schnell sei ich früher nur aus dem Bett gesprungen, wenn das Frühstück fertig war.

Umweltschutz kann Spaß machen

Ich stehe hier als Beweis dafür, dass man auch mit 72 noch dazulernen kann. Der Weg war nicht immer einfach – besonders, wenn die eigene Tochter einen
kritischen Blick auf den Teller wirft oder man sich vor alten Gewohnheiten verabschieden muss. Aber es lohnt sich. Denn am Ende ist Umweltschutz kein Verzicht – sondern eine Bereicherung. Und wenn selbst ein ehemaliger Fleischfanatiker wie ich plötzlich Freude an vegetarischen Gerichten, Energiesparen und nachhaltigem Leben findet, dann, liebe Seniorinnen und Senioren, können wir alle einen Beitrag leisten. In diesem Sinne: Lasst uns gemeinsam zeigen, dass auch „ältere Semester" noch was draufhaben – und das Veränderung in jedem Alter möglich ist.

> *Seit meiner Lehrzeit bin ich Gewerkschaftsmitglied. Schon damals habe ich erlebt, was Solidarität bedeutet: füreinander einstehen, sich gegenseitig unterstützen und gemeinsam für bessere Arbeits- und Lebensbedingungen kämpfen.*
> *Deshalb bleibe ich Mitglied – weil ich überzeugt bin, dass Solidarität, Zusammenhalt und Engagement keine Frage des Alters sind. Sie sind vielmehr eine Haltung, die unser Leben bereichert und uns die Kraft gibt, auch im Ruhestand Verantwortung zu übernehmen*



Hans-Jürgen Klau

Kontakt

@ hjklau@me.com

Ehrenämter

- Mitglied des IG BAU Bundesseniorenvorstandes, Region Rheinland-Pfalz-Saar
- Mitglied im IG BAU Bezirksvorstand Süd-West-Pfalz
- Vorsitzender des IG BAU Bezirksseniorenvorstandes Süd-West-Pfalz
- Stellv. Vorsitzender im DGB Stadtverband Kaiserslautern

Eine Vision für die Zukunft

In einer Welt, die von ständigen Veränderungen und Herausforderungen geprägt ist, stellen wir uns oft die grundlegende Frage: Was für eine Welt wollen wir unseren Kindern hinterlassen? Diese Frage ist von zentraler Bedeutung, denn die Entscheidungen, die wir heute treffen, formen die Zukunft unserer Kinder und der kommenden Generationen.

Eine Welt in Harmonie mit der Natur

Eine der größten Herausforderungen unserer Zeit ist der Klimawandel und die Zerstörung der Umwelt.
Wir möchten unseren Kindern eine Welt hinterlassen, in der sie in Harmonie mit der Natur leben können.
Dies bedeutet, dass wir uns für den Schutz der natürlichen Ressourcen einsetzen, nachhaltige Praktiken fördern und unser Konsumverhalten überdenken müssen.
Es bedeutet auch, dass wir die Biodiversität erhalten und den Verlust von Lebensräumen verhindern.
Unsere Kinder sollen in einer Welt aufwachsen, in der saubere Luft, sauberes Wasser und gesunde Ökosysteme die Norm sind.

Eine gerechte und inklusive Gesellschaft

Eine weitere Vision für die Zukunft ist eine gerechte und inklusive Gesellschaft. Wir wollen eine Welt, in der alle Menschen unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem Geschlecht, ihrer Religion oder ihrer sozialen Stellung gleiche Chancen und Rechte haben.
Dies erfordert, dass wir gegen Diskriminierung und Ungerechtigkeit kämpfen und die Vielfalt als Stärke anerkennen. Unsere Kinder sollen in einer Welt leben, in der Respekt, Toleranz und gegenseitige Unterstützung zentrale Werte sind.

Eine Welt der Bildung und des Wissens

Bildung ist der Schlüssel zur Entwicklung und zum Fortschritt. Wir wollen eine Welt, in der jedes Kind Zugang zu qualitativ hochwertiger Bildung hat. Dies bedeutet, dass wir in Bildungssysteme investieren, die nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch kritisches Denken, Kreativität und soziale Kompetenzen fördern. Unsere Kinder sollen in einer Welt leben, in der lebenslanges Lernen geschätzt wird und sie die Möglichkeit haben, ihr volles Potenzial zu entfalten.

Eine gesunde Welt

Gesundheit ist ein grundlegendes Menschenrecht. Wir wollen eine Welt, in der alle Menschen Zugang zu qualitativ hochwertiger Gesundheitsversorgung haben. Dies erfordert, dass wir in Gesundheitssysteme investieren, die Prävention, Behandlung und Pflege bieten. Es bedeutet auch, dass wir uns für die Bekämpfung globaler Gesundheitsprobleme wie Pandemien, chronischen Krankheiten und psychischen Gesundheitsproblemen einsetzen. Unsere Kinder sollen in einer Welt leben, in der Gesundheit und Wohlbefinden an erster Stelle stehen.

Eine Welt der Zusammenarbeit und Solidarität

Schließlich wollen wir eine Welt hinterlassen, in der Zusammenarbeit und Solidarität die zentralen Pfeiler des Zusammenlebens sind. Wir müssen globale Herausforderungen gemeinsam angehen und uns gegenseitig unterstützen. Dies bedeutet, dass wir über nationale Grenzen hinweg zusammenarbeiten und globale Partnerschaften aufbauen. Unsere Kinder sollen in einer Welt aufwachsen, in der Zusammenarbeit und Solidarität die Norm sind und in der sie als globale Bürger*innen handeln. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Welt, die wir unseren Kindern hinterlassen wollen, eine Welt des Friedens, der Gerechtigkeit, der Nachhaltigkeit, der Bildung, der Gesundheit, der Innovation und der Solidarität ist. Es liegt an uns, die notwendigen Schritte zu unternehmen, um diese Vision zu verwirklichen und eine lebenswerte Zukunft für die kommenden Generationen zu sichern.

> *Ja, auch als Rentner kann eine Mitgliedschaft in der IG BAU viele Vorteile bieten! Interessenvertretung für Rentner. Gemeinschaft und soziale Aktivitäten. Es gibt spezielle Angebote für Rentner, darunter Gruppen, die soziale Veranstaltungen, Reisen und Aktivitäten organisieren, wodurch Du Teil einer unterstützenden Gemeinschaft bleiben kannst. Rechtsberatung: Auch im Ruhestand können rechtliche oder sozialrechtliche Fragen auftreten, bei denen die Gewerkschaft beratend zur Seite stehen kann. Engagement und Einflussnahme: Als Rentner habe Ich die Möglichkeit, aktiv mitzuwirken und mich für die Interessen älterer Mitglieder einzusetzen.*


Foto: William Diller

Regina Grüneberg

Kontakt
@ ReginaG1958@gmx.de

Ehrenämter

- Mitglied des IG BAU Bundesseniorenvorstandes, Region Berlin-Brandenburg
- Vorsitzende des IG BAU Bezirksvorstandes Südbrandenburg
- Vorsitzende des IG BAU Bezirksseniorenvorstandes Südbrandenburg
- Versichertenälteste der Deutschen Rentenversicherung Berlin-Brandenburg

Müll trennen – aber richtig!

Wo fängt das Thema Umwelt bei mir an? Gute Frage. Natürlich in den eigenen 4 Wänden. Richtige Trennung von Hausmüll.

Dies ist ein wichtiges Anliegen. Ob Bioabfälle, Gelber Sack, Papiertonne und der Restmüll.


Fotos: Privat | IG BAU (2)

Im Neubau war es mir nicht so wichtig. Warum soll ich die Trennung vornehmen, wenn die anderen Hausbewohner es nicht machen.
Nur bei Papier (Zeitungen, Werbung und ...) konnte ich die Bewohner in unserem Eingang überzeugen, dieses zu sammeln und Ende des Monats, kamen die Schüler der Integrationsschule und holten es mit dem Handwagen ab.
Auf dem Schulgelände stand ein Container bereit. Es tut der Umwelt gut und die Schüler konnten Ihre Klassenkasse bessern. Dies machte schnell die Runde und weitere Hauseingänge beteiligten sich.
Seit 3 Jahre wohne ich im Haus. Hier bin ich natürlich selbst für die Trennung des Hausmülls verantwortlich. Es kommt alles in die vorgeschriebene Mülltonne. Ist doch eine Selbstverständlichkeit.

Flaschen und Gläser werden in die dafür bereit gestellten Container von der Stadt entsorgt und natürlich nach Farben sortiert.

Seit einigen Jahren gehe ich bewusster einkaufen. Zum Beispiel Obst und Gemüse werden nicht in eine Plastiktüte gelegt, dafür bringe ich mein eigenes Netz mit.

Ganz entscheidet ist auch. woher das Obst und Gemüse kommt. Die eigne Region bevorzuge ich natürlich. Wichtig ist auch der Transportweg, es muss nicht alles aus dem Ausland kommen. Das schade nur der Umwelt.

Einheimisches Obst und Gemüse schmeckt mir persönlich besser. Das Obst und Gemüse nur zu der Jahreszeit essen, wenn es geerntet wir.

„Zu Beginn der Lehre wurde ich im FDGB aufgenommen. Es dauerte nicht lange und ich war für die Kultur in unsere Brigade verantwortlich. Es war für mich selbstverständlich nach der Wende in der Gewerkschaft zu bleiben. Weil ich gerne mich für Gerechtigkeit einsetze und Menschen helfe, habe ich mich für die aktive Mitarbeit in der Gewerkschaft wählen lassen. Ich bin seit 1991 dabei und habe es nicht bereut."




Foto: Privat

Dieter Szabadi

Kontakt

@ dieterszabadi@gmail.com

Ehrenämter

- Vorsitzender des IG BAU Bezirksseniorenvorstandes Berlin
- Mitglied des IG BAU Bezirksvorstandes Berlin

Wasser – Quelle des Lebens und der Energie – Ökonomie und Ökologie damals und heute

Im 12 Jahrhundert begann die Ostkolonisation durch Menschen aus dem Niederrheingebiet im Brandenburger Land, die sich ein besseres Leben erhofften.

Der Name Rheinsberg (plattdeusch: Rhinsbarg) zeugt heute noch von der Herkunft. Das ehemalige Kernkraftwerk in Rheinsberg (1960 – 1995) wurde aus Gründen der Wasserkühlung in der Nähe des Stechlinsees erbaut.
Nach den Glaubenskriegen von 1618 bis 1648 war die Region weitgehend entvölkert. Das Land litt auch unter mehrmaligen Pestausbrüchen. Berlin hatte damals ca. 6000 Einwohner
Der damalige Kurfürst Friedrich Wilhelm wollte das Land entwickeln. Er entschloss sich vertriebene Juden aus Wien, Glaubensflüchtlinge und Kolonisten aus Holland, Frankreich und anderen Regionen aufzunehmen, um dem Land durch Landwirtschaft und Handel einen stärkeren Aufschwung zu bringen und somit auch das Steuereinkommen zu verbessern.
Sie brachten auch neue Stände und Berufe mit, die die Wirtschaftskraft erheblich stärkten.
Die Holländer u.a. Gruppen begannen die Feuchtgebiete (Sümpfe, Moore und Niederungen) mittels eines regulierten Grabensystems weiter trocken zu legen, um Ackerland zum Bewirtschaften zu gewinnen.
Ein kleiner Kanal erhielt den Namen Rhin (abgeleitet von Rhein). Meine Mutter stach in den 1950er Jahren noch Torf im Rhinluch bei Kremmen.
In der jetzigen Zeit würde man wie im Ahrtal ökologische eventuell anders planen.
Die Region Berlin – Brandenburg ist heute eine der regenärmsten und damit trockensten Landschaften in Deutschland.

Es kommt öfters vor, dass unsere Wasserlieferanten, die Spree aus der Lausitz, die bis nach Berlin fließt und die Havel, die aus dem Norden Brandenburgs durch Berlin fließt und sich mit der Spree vereinigt, oft Niedrigwasser haben. Ähnliches gilt auch für die Flüsse Neiße und Oder. Die Havel mündet dann bei Rühstädt (Storchendorf) in die Elbe.

Auch das Grundwasser sinkt beständig in Berlin und dem Brandenburger Land. Seen trocknen zunehmend aus. Industrieansiedlungen wie Tesla im Gebiet von Grünheide (südöstlich von Berlin), die steigende Bevölkerung in Berlin und dem Umland benötigen immer mehr Wasser.
Für das Bauwesen ist die Wasserbereitstellung für die Kalkherstellung in Rüdersdorf sowie die Zementproduktion von immenser Bedeutung.
In der Landwirtschaft ist für das Oderbruch als Gemüselieferant das Wasser existenziell.
Das Wasser wird für alle Bereiche des Lebens und der Wirtschaft eine immer wichtigere Ressource für unsere Zukunft.
Darum der Appell: Der sparsame Umgang mit Wasser, neue Rückhaltebecken, Rückgewinnung von Abwässern u.a. Maßnahmen sowie eine moderne Forstwirtschaft sind langfristige Investitionen für unsere und die Generation unserer Kinder und Enkel.
Kein Verkauf von Wasserquellen an Großkonzerne (z.B. Coca Cola in Niedersachsen oder anderswo).
Ich selbst hatte viele Jahre in Wasser- und Abwasserbetrieben in Berlin und Brandenburg gearbeitet und weiß, dass unser Trinkwasser zunehmend durch Mikroplastik, Chemikalien, Hormonpräparaten und anderen Schadstoffen gefährdet ist.
Die Reinigung wird immer komplizierter und teurer.
Wir als IG BAU – Mitglieder müssen auch hier vorangehen. – Wasser ist Leben!

„Seit meiner Lehre im Stahlwerk Hennigsdorf 1966 bin ich in der Gewerkschaft verankert. Die älteren Kolleginnen und Kollegen nahmen uns damals gleichberechtigt auf und wir konnten von ihnen vieles lernen. Man muss als Arbeiter oder Angestellter für seine Rechte im Arbeitsleben stets neue Kämpfe ausfechten. Das gilt auch für den Gesundheitsschutz. Auch jetzt als Senior setze ich mich auf Baustellen und anderswo für unsere Organisation aktiv ein.“


Foto: Privat

Wilfried Betz

Kontakt

@ wilfried-betz@t-online.de

Ehrenämter

- Stellv. Mitglied des IG BAU Bundesseniorenvorstandes, Region Hessen
- Stellv. Vorsitzender des IG BAU Bezirksseniorenarbeitskreises Hessen Mitte

Luftbude – wie ich vor 25 Jahren mit dem „Bullshit" einer Lüftungsanlage anfing

Vor 25 Jahren habe ich mit etwas angefangen, was viele damals für „Bullshit" hielten: einer zentralen Lüftungsanlage.

Als ich im Jahr 2000 unser Haus plante, wollte ich Energie sparen. Damals war das noch kein Trend, aber mir war klar: Dämmung und luftdichte Bauweise sind wichtig. Nur – ohne Lüftung fühlt sich so ein Haus an wie eine Tupperdose: stickige Luft, Feuchtigkeit, Schimmel.
Also fragte ich mich: Wie bekomme ich frische Luft ins Haus, ohne die Heizwärme gleich wieder zu verlieren?
Die Lösung: Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung
Die Antwort war eine zentrale Lüftungsanlage mit WRG und Erdwärmetauscher. Viele erklärten mich für verrückt – „Fenster aufmachen reicht doch!" –, aber ich habe es trotzdem gemacht. Heute, 25 Jahre später, bin ich froh darüber.

Was sie bringt:

- Frische, gefilterte Luft im ganzen Haus – ohne Lärm, Mücken oder Pollen.
- Mehr Gesundheit und Wohlbefinden durch gleichmäßiges Raumklima.
- Keine Schimmelprobleme, weil Feuchtigkeit direkt abgeführt wird.
- Deutlich weniger Heizlast, da die Außenluft vorgewärmt ins Haus kommt.

Kurz gesagt: Die Lüftungsanlage war der Grundstein für alles, was später kam.

Nächster Schritt: Wärmepumpe

2024 haben wir die alte Ölheizung rausgeworfen und auf Wärmepumpe umgestellt. Dank der Lüftungsanlage konnte sie kleiner dimensioniert werden – effizienter und kostengünstiger.

Der Effekt ist enorm: Jährlich sparen wir rund 1850 Liter Heizöl ein. Das bedeutet nicht nur weniger Kosten, sondern auch eine massive CO_2-Reduktion.

Noch ein Puzzleteil: PV-Anlage mit Speicher

Seit Anfang 2024 läuft zusätzlich eine PV-Anlage mit 14 kWp und 10 kWh Speicher. Und hier zeigt sich der Effekt am Stromzähler:

- Vorher lag unser Fremdstrombedarf bei ca. 4100–4300 kWh pro Jahr.
- Heute, mit Wärmepumpe, liegt er bei rund 4250 kWh – also fast identisch.

Mit anderen Worten: Die Wärmepumpe läuft, aber dank PV und Speicher kommt der Mehrbedarf nicht beim Stromversorger an.

Mein Fazit

Viele haben damals gelächelt, als ich die Lüftungsanlage einbauen ließ. Heute zeigt sich:

- Die Lüftungsanlage sorgt für gesunde Luft und niedrige Heizlast.
- Die Wärmepumpe spart jährlich fast 2000 Liter Heizöl und damit viel CO_2.
- Die PV-Anlage mit Speicher fängt den zusätzlichen Strombedarf ab.

So passt alles perfekt zusammen. Für mich ist das der Beweis: Wer früh die richtigen Grundlagen legt, kann sein Haus Schritt für Schritt fit für die Zukunft machen.

> *Angehende Rentner aus dem aktiven Berufsleben für die Arbeit der Senioren zu begeistern und zu gewinnen, um sie als Rentner auch in der IG BAU zu halten! Förderung, Stärkung und anschließende Verjüngung des Arbeitskreises der Senioren*

CO_2-Reduktion!



Foto: Privat

Eva-Maria Pfeil

Kontakt

@ eva-maria.pfeil@igbau.de

Ehrenämter

- Ehrenamtliche Beauftragte des IG BAU-Bundesvorstand für Seniorenarbeit seit 2010
- Mitglied in Gremien des DGB AK Seniorenpolitik und der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO)

Konsumverhalten und Minimalismus

Eine Erde reicht uns nicht?

Wir leben über unsere Verhältnisse – der Erdüberlastungstags ist 2025 schon auf den 3. Mai gefallen.

Wir verbrennen Kohle, Öl und Gas, wir versiegeln Böden, fällen Bäume, produzieren Abfälle und verschwenden Lebensmittel und Kleidung, als gäbe es kein Morgen. Als ich diese Meldung in der Zeitung las, habe ich mich gefragt, welchen Anteil habe ich hieran.

Da kommt die Frage auf, habe ich nicht zu Hause viel zu viel Kleidung, Taschen und Schuhe im Schrank?

Im Laufe der Jahre wurde alles immer mehr. Als ich das erste Mal bei meinen Eltern auszog, passten meine Sachen noch in einen Schrank. In meiner ersten Wohnung hatten wir gemeinsam einen größeren, dreitürigen Schrank für unsere Anziehsachen.

Also ganz schön viel Platz und oft fühlte ich mich von den vielen Dingen wie erschlagen, obwohl es für mich schön war, sie zu besitzen. Einiges habe ich bis heute aufgehoben.

Jetzt habe ich zwei große Schränke für mich alleine. So viel hatte sich im Laufe der Jahre angesammelt. Obwohl ich schon aussortiert habe, ist es immer noch zu viel.

Es ist eine Last und manchmal frage ich mich, wie viele Leben will ich haben, um das alles aufzubrauchen?

In Deutschland landen jährlich mehr als eine Million Tonnen Alttextilien in Containern. Neue Kleidung entsteht daraus so gut wie nie.

Damit sich das ändert, bräuchte es Vorschriften fürs ökologische Design von Textilien, die in der EU auf den Markt kommen. Weniger kaufen und beim Kaufen schon darauf achten, dass es langlebige Produkte sind, ist für mich jetzt eine Alternative.

Wenn ich an meine Großmutter denke, dann hatte sie eine überschaubare Anzahl von Sachen. Alles passte in einen Schrank und da war sogar noch Platz für die Sachen von meinem Opa. Bei meinen Eltern war es schon etwas anders, sie brauchten mehr Platz.
Eigentlich brauche ich weniger Möbel, Kleider und auch Geschirr im Schrank – dafür aber mehr Zeit.
Ich habe immer noch viele Termine im Kalender. Da ist meine Mutter, mein Mann, auch mal ein Arztbesuch und mein Ehrenamt. Die Kinder sind ausgezogen, wohnen nicht gerade in der Nähe und haben selbst Familie. Da sind die Zusammenkünfte mit ihnen kostbar und dafür muss mehr Zeit da sein.
In den vergangenen Jahren musste ich die Wohnungen meiner Tante und das Haus meiner Eltern leergeräumt, habe viele Tränen dabei vergossen, denn bis auf kleine Erinnerungstücke wollte niemand aus der Familie etwas haben. Bei uns stehen einige Kartons, die ich noch nicht wieder aufgemacht habe.
Das Wertschätzen von Gebrauchtem ist heute teilweise verloren gegangen. Warum ist es so schwer zu erkennen, dass das immer mehr zu haben wollen, einfach zu viel wird oder uns Menschen sogar schadet.
Seit ich Rentnerin bin, sind die Jahre wie im Flug vergangen. Ich habe es immer noch nicht so richtig geschafft, meine Verhaltensweise zum Verzicht auf weitere Anschaffungen zu ändern. An guten Vorsätzen mangelt es nicht, nur die Umsetzung fällt schwer.
Es lebt sich wirklich leichter, wenn es nicht so eng ist, nicht so viel angesammelt ist und viel Platz da ist!
Ein bewussterer Umgang mit Ressourcen um unseren Kindern eine lebenswerte Umwelt zu hinterlassen, anstatt immer nur an Konsum zu denken, muss ein Beitrag ALLER zu Erhaltung unseres Planeten sein.

> *Alle Themen, die sich der Bundesseniorenvorstand für die künftige Arbeit vorgenommen hat, sind für mich bedeutend genug, weiter intensiv daran mitzuarbeiten.*
> *Dazu gehört eine ausreichende Rente, die den bisherigen Lebensstandard gewährleistet, eine altersgerechte, bezahlbare Wohnung sowie beste Voraussetzungen für Gesundheit und Pflege.*